



Wer aller gehört zur Familie

Das Auftreten Jesu macht seiner Mutter und seinen Verwandten Kummer, sie verstehen ihn nicht mehr. Die Schriftgelehrten aus Jerusalem aber sagen, er sei vom Teufel besessen. Ihnen sagt Jesus in verhüllter Rede, dass er mächtiger ist als der Widersacher. Seinen Angehörigen aber versucht er zu erklären, wer seine wahren Verwandten sind: nicht die „draußen“, sondern die Freunde und Jünger an seinem Tisch. Sie hören sein Wort und halten ihm die Treue; Jesus ist ihnen Freund und Bruder geworden.

DIE FROHE BOTSCHAFT

Markus 3,20-35

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebub besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen.

Es kann aber auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen.

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn herausschreien. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Nicht immer geht alles glatt

Das ist natürlich ein Unterstatement. Auch wenn Markus mehrere Texte zusammengestellt hat, in denen es um die Macht des Bösen geht - was sich hier über Jesus zusammenbraut, raubt einem den Atem und eine -vielleicht allzu zu naive - Weltsicht. Es zeigt nicht zuletzt die Fremdheit jener Welt, in der der Mann aus Nazareth lebte, den wir als Sohn Gottes bekennen.

Das heutige Evangelium ist eine jener Lesungen, nach denen einem ein „frohe Botschaft“ und „Dank sei Gott“ leicht im Hals stecken bleiben kann.

Wir wissen wenig über Jesu Leben vor seiner Taufe als ihm seine Berufung wohl voll zum Bewusstsein gekommen ist. Seine Verwandtschaft dürfte von dieser tiefen Wende in seinem Leben jedenfalls nicht begeistert gewesen sein. Ganz unverständlich ist das nicht angesichts der Zeitumstände und seines Endes am Kreuz. Die Vorstellung einer idealen Familie Jesu (wie es sie ja in der Kirche gibt) ist jedoch offenbar fern jeder Realität. Doch das ist

auch tröstlich. Denn die eigene Familie ist ja keineswegs immer der Ort, wo Menschen Verständnis für ein christliches Leben finden. Jesus weiß das. Seine eigentliche Familie, seine Mutter, Brüder und Schwestern, sind die, die auf sein Wort hören.

Die religiösen Autoritäten waren - so das Evangelium letzte Woche - wegen der Heilung am Sabbat bereits entschlossen, Jesus umzubringen. Da bietet die Szene, die ihm seine Verwandten hier machen, eine gute Gelegenheit eins nachzulegen. Die Wunder Jesu, so verbreiten sie, wirkt er, weil er mit dem obersten der Dämonen, Beelzebul, im Bunde ist. An-

gesichts dieses Hexentreibens um ihn herum beeindruckt die Ruhe, mit der Jesus logisch nachvollziehbar argumentiert. Noch wichtiger für unseren Glauben ist aber: Es gibt einen Stärkeren, der Herr ist über „alle Mächte und Gewalten“. Der über das Böse bereits gesiegt hat. Jesus selbst. 



Universitätsprofessorin
Dr. Ingeborg Gabriel
leitet das Fach Sozialethik
an der Universität Wien.

Texte zum Sonntag

1. LESUNG Genesis 3, 9-15

Nachdem Adam von der Frucht des Baumes gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.

Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht

unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.

2. LESUNG 2. Korintherbrief 4, 13 - 5, 1

Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben, und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird.

Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre. Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgegeben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig.

Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel..

ANTWORTPSALM

LESUNGEN

Tag für Tag

10. 6. - 10. Sonntag i. Jkr.
Gen 3,9-15; 2 Kor 4,13 - 5,1.
Mk 3,20-35.

11. 6. Montag
hl. Barnabas. Apg 11,21b-26;
13,1-3; Mt 5,1-12

12. 6. Dienstag
Sel. Hildegard Burjan.
1 Kön 17,7-16; Mt 5,13-16.

13. 6. Mittwoch
hl. Antonius von Padua
1 Kön 18,20-39; Mt 5,17-19.

14. 6. Donnerstag
1 Kön 18,41-46; Mt 5,20-26

15. 6. Freitag
hl. Vitus (Veit); 1 Kön 19,
9a.11-16; Mt 5,27-32.

16. 6. Samstag
hl. Benno.
1 Kön 19,19-21; Mt 5,33-37

17. 6. - 11. So. i. Jkr.
Jes 49,1-6; Apg 13,16.22-26;
Lk 1,57-66.80.

IMPULS

Inspiriert vom Evangelium

Wieweit gelingt es mir, in aufgeheizten Situationen ruhig und sachlich zu reden?

Lasse ich mich von Familie und Verwandten schnell zu etwas überreden, oder stehe ich zu meinen Entscheidungen?

Kann ich an diesen Sieg Jesu über das Böse in der Auferstehung ehrlich glauben?